



Im »Forum« werden persönliche Meinungen, Standpunkte, Kritiken, Erfahrungsberichte, Diskussionsbeiträge veröffentlicht. Hier kommen Sie zu Wort!

Leser-Zuschriften

diskussion

Heft 1/13 „Unbekannte Alpen“

Danke für Eure immer wieder wunderbaren Mühen!

Gesine Geister

In Heft 1/13 haben Sie über die DAV-Versicherung und den Leistungsumfang berichtet (S. 60). Ich wollte mich dafür herzlich bedanken. Ich habe in dem Zuge auch gleich eine Auslandskrankenversicherung abgeschlossen.

Angelika Kohlmeyer

In der aktuellen »alpinwelt« 1/13 wird auf den Seiten 6 und 7 ein großes Foto mit der Überschrift „Abseits des Trubels“ abgebildet, auf dem zwei unterschiedlich stark frequentierte Gipfel abgebildet sind. Leider konnte ich nirgendwo die Information entdecken, welcher Berg da nun abgebildet ist. Ich freue mich auf die Antwort, um welchen Berg es sich nun handelt.

Simon Winkler

Antwort der Redaktion:

Bei dem viel frequentierten Gipfel handelt es sich um den Rotwandgipfel im Spitzingseegebiet, und der Gipfel daneben ist einer seiner westlichen Vorgipfel (der einzige mit Gipfelkreuz).

Schwerpunktthema „Unbekannte Alpen“

Ich habe mit Freude und Interesse die Beiträge zum Thema „Unbekannte Alpen – abseits des Trubels“ gelesen. Das Thema betrifft mich persönlich, weil ich solche Steige und Routen selbst immer suche und gerne begehe. In der Umgebung von Wien und Graz gibt es zahlreiche Gebiete, wo man auch an einem schönen Herbst-Wochenende alleine unterwegs sein kann. Ich bitte um Verständnis dafür, dass ich meine „Geheimtipps“ nicht verrate. Häufig helfen alte Landkarten und Reiseführer aus der Zeit um 1900, einsame Wege zu finden, sowie Begriffe wie „unlohnend“, „mühsam“, „unwegsam“, „unbegebar“ etc. Manchmal führt aber nur systematische Suche zum Erfolg, oft auch erst nach mehreren vergeblichen Versuchen. Tafeln wie „Verbotener Weg“, „Forstliches Sperrgebiet“, „Jagdliches Sperrgebiet“ und Hinweise auf Steinschlag, Felssturz, Windwurf, Forststraßenbau, Sprengungen, Holzbringung, Giftschlangen (!), Tollwut etc. dürfen nicht abschrecken. Der Beginn von Jagdsteigen wird häufig unkenntlich gemacht, gelegentliche Markierungen werden zerstört, entfernt oder übermalt. Ich habe auch schon erlebt, dass Steinmandl absichtlich irreführend ange-

bracht werden! Ich könnte noch viele Erlebnisse von Begegnungen mit Förstern, Jägern und Grundbesitzern erzählen, leider meist negative Erfahrungen.

Martin Schlechta

Euer Thema „Unbekannte Alpen“ hat mich aufhorchen lassen. Die Artikel waren ausgezeichnet, besonders der von Joachim Burghardt. Diese Art von Artikel liest man so in keinem anderen Magazin. Das macht Euer Heft so lesenswert. Aber bitte verschont uns mit recycelten Beiträgen aus dem DAV-»Panorama«, die lediglich dazu dienen, teure Summit-Club-Reisen zu verkaufen (die aus meiner Sicht nicht besonders umweltfreundlich und nachhaltig sind). Ansonsten macht weiter so.

Bernd Tarnosky

Mit gewisser Verwunderung habe ich den Artikel über vergessene Pfade gelesen. Auf der einen Seite wird über Naturschutz und Schonung für die Tiere geworben. Wie empfindlich die Berge und die Pflanzenwelt doch sind. Und nun widmet sich diese Zeitung einem solchen Thema und empfiehlt quasi die Wanderung abseits von den ausgeschilderten Wegen. Auch wenn ich gerne unbekanntere Wege gehen möchte, so bin ich doch dafür, dass diese nicht der Öffentlichkeit preisgegeben werden. Jäger und Förster sowie berechnete Personen sind okay, aber das Gros sollte doch besser da bleiben, wo es ausgeschildert ist. Mit allen Konsequenzen.

Gerd Volkmer

Die letzte »alpinwelt« hat mir stark zu denken gegeben – insbesondere in Verbindung mit dem darin enthaltenen Artikel „Wieviel Bergsport halten die Alpen aus?“ Mir ist es richtig in den Magen gefahren, dass es möglicherweise gerade durch die Anpreisung von „Geheimtipps“ dort bald genauso zugeht wie am ach so geschundenen Brauneck. Sicher, man muss die Leser mit immer Neuem bei Laune halten, aber ein veröffentlichter „Geheimtipp“ ist kein solcher mehr. Ich verstehe den mit kopfschüttelndem Unverständnis zitierten Förster im Artikel „Vergessene Pfade im RAMPENLICHT (!)“ nur zu gut. In einer anderen Ausgabe stand einmal etwas über „verantwortungsbewusste“ Tourengänger, die „eigenverantwortlich“ auch ohne große Betretungsverbote dem Schutzwald fern blieben; jetzt werden gleich die Paragrafen mitgeliefert, warum man genau dieses nicht zu tun braucht. Der Alpenverein ist keine verschworene kleine Gemeinschaft mehr. Er ist zu einem Massenphänomen geworden. Wir alle wissen, dass viele Mitglieder nur aufgrund des großen kommerziellen Faktors dabei sind: Ausrüstungsverleih, Reisebüro, ... – „jaja, natürlich, die Umwelt (kicher, gäh...)“ – aber jetzt her mit dem Schlüssel für die zünftige Hüttengaudi!

Notdürftig kaschierte Berichte leidgeprüfter Hüttenwirte über Vandalismus, Anspruchsdenken und Diebstähle auf Hütten belegen dies nur zu deutlich. Und der kritische Bericht mit sinnlos abschreckendem Foto über den neuen Beschneigungspeicher am Brauneck in diesem Zusammenhang ... Das Fellhorn hat auch so einen See, und gegenüber österreichischen Speicherseen ist dieser, genau wie der am Brauneck, wenn er erst wieder grün ist, sogar eine landschaftliche Bereicherung (und der Autor des Artikels weiß das, er kennt auch andere Bilder dieses Sees!). Zudem findet man am Brauneck noch weitgehend vernünftige Familien, ruhige Hütten, nicht den lärmend-wummernden Après-Ski-Unfug anderer Gebiete. Warum soll man so ein ruhiges Traktionsgebiet ausbluten lassen?

Sicher, das Thema künstliche Beschneigung ist ökologisch-politisch korrekt, auch damit profiliert man sich beim Leser – aber nur ein Feigenblatt für all die vergnügungssüchtigen outdoorsportorientierten Auch-AV-Mitglieder, die lieber noch zig Kilometer weiter durch die Natur dieseln, im Stau mit Tausenden anderer Gleichgipolter (in Österreich sind die Pisten ja noch besser „gepflegt“ ...). Statt direkt vor der Haustüre Ski zu fahren, verpestet man so zu Tausenden in kilometerlangen Blechlawnen die Berge mit Öl, Benzin, Salz und Dreck. Da treibt man den Teufel mit dem Beelzebub aus. Was will der Alpenverein? Bestehende Touristenzentren zerschlagen und gleichzeitig vergessene Paradiese genau zu solchen Publikumsmagneten entwickeln? Ich denke, man sollte durch erforderlichen Ausbau (von mir aus auch bewusster „Opferung“) von bereits erschlossenem Gebiet die „Geheimtipps“ aus dem zitierten „Rampenlicht“ nehmen.

Peter Breitfelder

Über Ihr neues Heft »alpinwelt« 1/13 habe ich mich sehr geärgert. Ich kann gut verstehen, dass Sie in der Redaktion eine besondere Vorliebe für abgelegene und einsame, d. h. menschenleere Bereiche in den Alpen haben. Mir geht es genauso, aber leider wird es zunehmend schwerer, in den Bergen großen Ansammlungen von Menschen zu entkommen. Und dabei macht das doch gerade den besonderen Reiz aus, wenn man sich abseits der Massen in der Natur bewegen kann. Wenn ich Menschen um mich haben will, dann kann ich mich auch in der Innenstadt aufhalten. Mit Artikeln dieser Art oder – noch schlimmer – gleich einem ganzen Heft machen Sie auch noch die letzten Refugien kaputt! Was versprechen Sie sich denn davon? Muss denn auch noch der verschwiegene Winkel einem breiten Publikum bekannt und damit zugänglich gemacht werden? Ich überlege mir ernsthaft, aus dem DAV auszutreten, weil ich mich von Ihnen in dieser Hinsicht in keiner Weise vertreten fühle.

Dr. Theo Bodensteiner

Stellungnahme der Redaktion:

Wer das Heft aufmerksam liest, wird feststellen, dass wir ganz bewusst keinen einzigen vergessenen Pfad konkret beim Namen nennen. Auch auf den Tourentipp-Seiten verraten wir keine echten „Geheimtipps“, sondern eher die weniger beachteten unter den einigermaßen bekannten Zielen. Es ging uns darum, einmal den Aspekt der unbekanntesten Seiten der Alpen darzustellen – wer diese dann kennenlernen will, muss selbst auf die Suche gehen; fertige Wegbeschreibungen in „letzte Refugien“ und „verschwiegenste Winkel“ findet er in der »alpinwelt« jedenfalls nicht.

„Heilige Berge“, Heft 4/12

Auch bei uns, zwischen Bayern und Österreich, gibt es einen heiligen Berg, besser gesagt es gab ihn. Im Berchtesgadener Heimatkalender 2013 unter www.berchtesgadener-heimatkalender.de/b/Der_Hohe_Goll.html steht seine Geschichte aus der Keltenzeit. Vielleicht ist sie interessant für die Leser/-innen der »alpinwelt«.

Rosemarie Will

Zu: „Risikomanagement Schweiz“ – Heft 4/12, S. 59 und Heft 1/13, S. 59

Nachdem ich seit jeher „nur“ ein Pistenfahrer und gelegentlicher Bergwanderer (immerhin auf dem Allalinhorn), aber seit zehn Jahren Goldwäscher am Vorderrhein bin, möchte ich zum Leserbrief von Herrn Eberding doch einige Anmerkungen machen. Wenn man zu dritt eine Skitourenwoche im „hochpreisigen“ Graubünden antritt, sollte man sich doch vorher etwas informieren. Innerhalb von zehn Minuten ist es mir gelungen, umfangreiche Informationen über Wildruhezonen zu finden. Diese waren sicher auch schon Anfang des Jahres vorhanden. Ob der Text auf der Webseite von Vals („Informationen über die Wildruhezonen im Valsertal finden Sie unter www.wildruhe.gr.ch“) Anfang des Jahres auch schon eingestellt war, kann ich nicht sagen. Als Tourenger sollte man sich um die Natur und die Wildtiere schon grundsätzlich mehr Gedanken machen und nicht einfach drauflosgehen. Meine Meinung ist, dass in Graubünden – vom Nationalpark beginnend – sehr viel für den Naturschutz getan wird. Die Erfahrung, dass es in der Schweiz wesentlich mehr kostet, wenn man „verzeigt und gebüßt“ wird, kann man schon im Straßenverkehr machen und dürfte inzwischen Allgemeinwissen sein. Ganz sicher werden Herr Eberding und seine Bekannten in Zukunft Gegenden in den Alpen finden, wo sie als Gäste behandelt werden – Graubünden kann ganz sicher darauf verzichten! Ich bin fest davon überzeugt, dass der Großteil Ihrer „geschätzten“ Leser das Thema Naturschutz immer schon ernst nimmt und nicht auf diese maßlos übertriebene Formulierungs-„Kunst“ im letzten Absatz des Leserbriefes gewartet hat.

Ludwig Altweck

Man sollte natürlich im Ausland, will man sich kein Unge- mach einhandeln, nicht über Sinn oder Unsinn von Gesetzen rasonieren, sondern einfach diese beachten. Damit zählen aber nur zwei Aspekte: 1. Die Markierung hat so klar zu sein, dass ein Verbot an Ort und Stelle eindeutig ersichtlich ist. 2. Das Strafmaß ist um Größenordnungen zu hoch, dies wäre selbst bei Vorsatz der Fall, der aber hier, ich wiederhole mich, nicht gegeben war.

Dass uns Herr Dr. Binder anhängt, wir hätten uns absichtlich um den Naturschutz nicht gekümmert („Gäste in der Natur“, „Schuld nur bei den anderen suchen“), weise ich als oberflächlich und damit ebenfalls polemisch entschieden zurück. Seine Ausführungen über Naturschutz und Gesetzgebung in der Schweiz bzw. Graubünden sind alle von Interesse, gehen aber am eigentlichen Punkt vorbei; pauschale Moralpredigten der gezeigten Art sind also unnötig (allein die Wortwahl „Richtigstellung“, „Ausrede“ etc. zeugt von keiner großen Bereitschaft, sich differenziert mit der Sache zu befassen, und ist nichts anderes als überheblich). Kein Mensch kann sich über Dinge informieren, von deren Existenz er gar nichts ahnt; zu fordern, man müsse vorab auf Internet-Seiten wie „Respektiere Deine Grenzen“ gesurft, die Unterschiede zwischen „Wildschutzgebiet“ und „Wildruhezone“ verinnerlicht haben und mit den neuesten Karten ausgestattet sein, ist ebenso abwegig, als würde man einem Autofahrer zumuten, er habe alle Tempolimits vorher zu ermitteln, nur weil die Behörde keine Lust hat, Schilder aufzustellen. (Im ganzen Valsertal kann man keine Schweizer Landeskarten, schon gar keine aktuellen, kaufen, und in der einzig dort verfügbaren „Skitourenkarte Valsertal“ fehlte die Zone und in der Broschüre des Fremdenverkehrsamts auch.) Vielleicht dürfen wir bald nur noch nach Graubünden, wenn wir vorher Rätoromanisch gelernt haben?

Warum also nicht den Gästen lieber mal eine Information mehr geben als eine weniger und bei eigenen Versäumnissen (diese waren hier eindeutig) auch mal ein Auge zudrücken und erst mal genauer untersuchen, was wirklich los war, anstatt in einer solch maßlosen Höhe zuzuschlagen? Auch verstehe ich nicht, warum der DAV, der ja doch aus seinen Mitgliedern besteht und deswegen ihnen verpflichtet ist, es nicht für nötig zu erachten scheint, sie eindringlich vor solchen Fallstricken zu warnen. Klar, dass auch in Zukunft jeder in die Schweiz fahren darf, der dies will, er sollte dort nur genau, sehr genau, hinschauen – am einfachsten schützt er sich vor solchen „Auswüchsen“ aber, wenn er erst mal die Skitouren macht, die in anderen Gebieten liegen.

Reinhard Eberding

Ihre Meinung ist gefragt!

Schreiben Sie uns: Lob, Kritik oder Fragen redaktion@alpinwelt.de

REBEL LITE GTX

Rebel Lite GTX ist die ultimative Einheit von Funktionalität, Flexibilität und Komfort



SOCK-FIT

Die Sock Fit Technologie umschließt ihren Fuss wie eine Socke und verleiht dem Rebel Lite GTX eine Passform wie eine zweite Haut. Für trockene Füße sorgt die Gore Tex Membran, eine Vibram Sohle für guten Grip und für den überragenden Gehkomfort Scarpa's unvergleichliche "Re-Active"-Sohlenkonstruktion mit drei unterschiedlich harten Dämpfungskomponenten.



REBEL LITE GTX WMN

FOLLOW US: www.scarpa.net

SCARPA SCHUHE AG - Lörracherstr. 60 - 4125 Riehen
Tel. +49 7621 9161570 - Fax +49 7621 9161571
info@scarpa-schuhe.de - www.scarpa-schuhe.de